

15. August 2021 – 11. Sonntag nach Trinitatis Gottesdienst im Pfarrgarten



Begrüßung

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt. Amen.

Liebe Gemeinde,
herzlich willkommen zu unserem Godi.

Mitten im Sommer, ein zentrales Thema unseres evangelischen Glaubens zu bedenken, dazu sind wir heute eingeladen: Das Geschenk der Gnade, die Gott uns gibt. Das Geschenk annehmen, auspacken und wertschätzen - das wollen wir in diesem Gottesdienst. Schritt für Schritt.

Beginnen wir gemeinsam mit einem Loblied:

Lied: 0165, 1-2 Dich rühmt der Morgen (Melodie: In dir ist Freude)

1. Dich rühmt der Morgen; leise, verborgen singt die Schöpfung dir, Gott, ihr Lied. Es will erklingen in allen Dingen und in allem, was heut geschieht. Du füllst mit Freude der Erde Weite, gehst zum Geleite an unsrer Seite, bist wie der Tau um uns, wie Luft und Wind. Sonnen erfüllen dir deinen Willen; sie gehn und preisen mit ihren Kreisen der Weisheit Überfluss, aus dem sie sind.

2. Du hast das Leben allen gegeben; gib uns heute dein gutes Wort! So geht dein Segen auf unsern Wegen, bis die Sonne sinkt, mit uns fort. Du bist der Anfang, dem wir vertrauen; du bist das Ende, auf das wir schauen; was immer kommen mag, du bist uns nah. Wir aber gehen von dir gesehen, in dir geborgen durch Nacht und Morgen und singen ewig dir. Halleluja!

Wochenpsalm: Psalm 145

Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen loben immer und ewiglich.

Der Herr ist groß und sehr zu loben,
und seine Größe ist unausforschlich.

Kindeskinder werden deine Werke preisen
und deine gewaltigen Taten verkündigen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Dein Reich ist ein ewiges Reich,
und deine Herrschaft währet für und für.

Der Herr ist getreu in all seinen Worten
und gnädig in allen seinen Werken.
Der Herr hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.
Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.
Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn ernstlich anrufen.
Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen. (Psalm 145 i. A.)

Wir loben Gott und singen **085 Gloria in excelsis**

Gebet

Gott,
du hast uns beschenkt,
mit deinem Wort der Gnade und Barmherzigkeit,
das alle Verhältnisse umkehrt.
Voller Liebe siehst du in unser Herz.
Bewahre uns davor,
uns selbst zu gering
oder zu hoch einzuschätzen,
andere zu bewerten oder sie abzuwerten.

Hilf uns,
dass wir deinem Wort vertrauen,
und mit unserem Leben
Antwort auf deine große Liebe geben.
Damit um uns
Beengte aufatmen
und weites Leben möglich werde
durch Jesus Christus,
der mit dir und dem heiligen Geist,
lebt und Leben schenkt,
heute und allezeit. Amen

Evangeliumslesung: Lukas 18, 9-14

Das Evangelium vom Pharisäer und Zöllner kehrt die Verhältnisse um.
Gut, dass ich nicht so bin wie der da! So ein Satz schleicht sich manchmal
heimlich in unsere Gedanken. Meistens nicht gerade in unseren besten Zeiten.
Vielleicht verbirgt sich dahinter eine große Verunsicherung.
Wenn andere noch schlechter sind als ich, kann ich mich ein bisschen besser
fühlen. Dazu erzählt Jesus ein Gleichnis.

Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Glaubensbekenntnis

Lied: 083, 1-3 Meine engen Grenzen

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich. Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich. Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich.
3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich. Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich.

Predigt

Epheser 2, 4-10

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

was ist Ihr Sommerthema? – Der Dauerbrenner Corona?

Urlaub, vielleicht doch noch? Wenn nicht jetzt, wann dann? Oder lesen Sie bereits Wahlprogramme und vergleichen wer, was zu welchem Thema bietet?

Sind Sie erschrocken, am Montag über die Veröffentlichung der Studie des Weltklimarates zur Klimaentwicklung. Ja, es ist alles noch viel schlimmer, als erwartet. Wörtlich heißt es da: Die Einwirkungen des Menschen auf das Klima habe „irreversible Auswirkungen auf Menschen und ökologische Systeme“.

Und die Umweltministerin Svenja Schulze bringt es griffig auf den Punkt: „Der Planet schwebt in Lebensgefahr“.

Und das sind keine Meinungen, das sind auch keine Sätze von religiösen Propheten und Unheilsverkündern, das ist das Ergebnis der Arbeit von Wissenschaftlern, die Tausende von Studien ausgewertet haben. Die Sachlage ist völlig eindeutig.

Die Welt brennt und ersäuft gleichzeitig, und viele haben das Gefühl, dass wir die Quittung dafür bekommen, weil wir alles falsch gemacht haben. Da blitzt bei dem einen oder der anderen der Gedanke auf:

Jetzt werden wir bestraft für unsere „Umwelt-Sünde“!

Aber, so merkwürdig es klingt: Gerade das ist ein absurder Gedanke, mit dem wir es uns zu leicht machen. Denn der Zusammenhang hat nichts mit Sünde und Strafe zu tun. Wenn ich meinen Dreck in den Fluss schmeiße, dessen Wasser ich trinke, und davon krank werde, dann werde ich nicht bestraft, sondern erlebe die Folgen meines Tuns. Nicht über Sünde und Strafe muss ich hier reden, sondern Lösungen finden und das Leben ändern.

Ein schwieriges Sommerthema, aber vielleicht hilft uns da unser Predigttext einen Schritt weiter. Er ist heute aus dem 2. Kapitel des Epheserbriefs. Ich lese aus der Basisbibel:

Gott ist reich an Barmherzigkeit. Mit seiner ganzen Liebe hat er uns geliebt und uns zusammen mit Christus lebendig gemacht. Das tat er, obwohl wir tot waren aufgrund unserer Verfehlungen. Aus reiner Gnade seid ihr gerettet!

Er hat uns mit Christus auferweckt und zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben. Denn wir gehören zu Christus Jesus!

So wollte Gott für alle Zukunft zeigen, wie unendlich reich seine Gnade ist: die Güte, die er uns erweist, eben weil wir zu Christus Jesus gehören. Denn aus Gnade seid ihr gerettet – durch den Glauben. Das verdankt ihr nicht eurer eigenen Kraft, sondern es ist Gottes Geschenk. Er gibt es unabhängig von irgendwelchen Taten, damit niemand darauf stolz sein kann. Denn wir sind Gottes Werk. Aufgrund unserer Zugehörigkeit zu Christus Jesus hat er uns so geschaffen, dass wir nun das Gute tun.

Gott selbst hat es im Voraus für uns bereitgestellt, damit wir unser Leben entsprechend führen können. (Eph. 2, 4-10)

Liebe Gemeinde,

Gutes tun, weil wir zu Christus gehören, höre ich da.

Es geht also nicht um Strafe und moralische Vorhaltungen, was für schlechte Menschen wir sind, mit einem kleinen Hinweis auf unsere Sünden. Hier wird davon geredet, dass Gott in seiner Liebe auf uns zugegangen ist mit Jesus Christus und dass wir in der Konsequenz daraus Gutes tun. Das heißt, seine Liebe, seine Gnade erzeugt einen Widerhall in unserem Tun.

Und damit dies nicht ganz theoretisch wird, denke ich an eine Karte von Tiki Küstenmacher, einem Pfarrerskollegen und Karikaturisten, der mir das Gitarrenspielen beigebracht hat. Auf dieser Karte steht der Satz: „Liebe mich, wenn ich es am wenigsten verdiene, weil ich es dann am meisten brauche!“

Daneben eine Zeichnung: Ein kleines Kind, schreiend und tobend hockt es auf dem Boden, mit hochrotem Kopf und kleinen Hörnern auf der Stirn – fuchsteufelswild eben. „Liebe mich, wenn ich es am wenigsten verdiene, weil ich es dann am meisten brauche!“

Genauso ist Gott: Er liebt uns – auch und gerade dann, wenn wir es am wenigsten verdienen, weil wir es dann am meisten brauchen. Welch eine Gnade!
Unser Predigttext drückt es vielleicht gewählter und theologischer aus: *„Mit seiner ganzen Liebe hat er uns geliebt und uns zusammen mit Christus lebendig gemacht. Das tat er, obwohl wir tot waren aufgrund unserer Verfehlungen. – Aus reiner Gnade seid ihr gerettet!“*

Verfehlung, das ist in der Bibel ein Ausdruck für „Sünde“.

Wenn wir uns selbst verfehlen, uns verlorengegangen sind, uns verrannt haben, keinen Ausweg mehr sehen.

Wenn wir uns selbst und Gott fremd geworden sind und das Gefühl haben, verloren zu sein, nicht klar zu kommen und zu scheitern. Wenn wir schuldig geworden sind an anderen, oft gerade an denen, die wir besonders lieben. Wenn wir uns selber immer wieder zum Dreh- und Angelpunkt unserer Welt machen ohne Rücksicht auf Verluste. Wenn wir verletzen und zerstören, was Gott uns anvertraut hat – die Luft, die wir atmen, das Wasser, das uns belebt, die Erde, die uns nährt, die Pflanzen und Tiere in ihrer wunderbaren Vielfalt und Schönheit.

Wenn ... ja, dann kommen wir vermutlich dem Gedanken sehr nahe:

„Tot aufgrund unserer Verfehlungen“ Und dann tauchen sie wieder auf diese Bilder der erschreckenden Naturkatastrophen, die Überschwemmungen in unserem eigenen Land - und die furchtbaren Waldbrände im Mittelmeerraum, in Sibirien und am Amazonas.

Sind nicht das die Situationen, in denen wir Gott am meisten brauchen?

Seine Liebe, die uns aufrüttelt, auferweckt, uns zurückholt. Nicht als ein strenger Richter, der uns verurteilt oder ein Lehrer, der uns Noten gibt, sondern als ein Gott, der uns zum Guten bewegen will. Der uns die Schönheit, die Zerbrechlichkeit und die Kostbarkeit des Lebens vor Augen führt. Der nicht unsere bösen Spiele mitspielt, wer oder was schuld ist. Denn die Debatten über Schuld und Sünde helfen der Reduzierung des CO² Ausstoßes nicht im Geringsten. Gott gibt uns den gedanklichen Anstoß, rettet uns vor uns selbst, damit wir rauskommen aus Lähmung, Wut und Ohnmacht, und genau das ist seine Gnade. Oder um mit den Worten des Epheserbriefs zu sprechen:

„Denn aus Gnade seid ihr gerettet – durch den Glauben. Das verdankt ihr nicht eurer eigenen Kraft, sondern es ist Gottes Geschenk.“

Liebe Gemeinde,

ist dies nicht ein großartiges Geschenk. Hier werden keine Fehler aufgerechnet. Und Schwäche, Schuld und Verantwortung mit dem Zeigefinger noch verdeutlicht. Gott geht mit uns ganz anders um. Ganz kreativ. Gott nagelt uns nicht fest auf unsre Verfehlungen, unsere Schuld. Sondern seine Liebe macht uns Mut, sie uns selber und anderen einzugestehen. Uns selber und anderen nichts vorzuspielen. Sondern umzukehren, um Gutes zu tun. In der Gemeinschaft mit Jesus haben die Menschen der Bibel schon damals erlebt, welche neue Kraft ins Leben diese bedingungslose Liebe bringt.

In der Gemeinschaft mit Jesus, mit dem lebendigen Christus, haben sie sich neu mitnehmen lassen ins Leben.

Sie haben sich eingelassen auf Gott und seine Welt.

Und daraus entstand das miteinander tun, was dem Leben dient: was tröstet und hoffen lässt, was Mut macht und Zuversicht schenkt. Oder mit den Worten des Epheser-briefs: *„Aufgrund unserer Zugehörigkeit zu Christus Jesus hat er uns so geschaffen, dass wir nun das Gute tun. Gott selbst hat es im Voraus für uns bereitgestellt, damit wir unser Leben entsprechen führen können.“*

Das Gute tun. Das, was Leben erhält und fördert. Zwei Beispiele von Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen möchte ich erzählen, die Mut dazu machen.

Da ist ein ehemaliger Obdachloser in Hamburg.

Schon als Junge hat er auf der Straße gelebt. Die Scham darüber, ungewaschen und mit verdreckter Kleidung an der Supermarktkasse anzustehen, die verächtlichen Blicke der einen, die auf Abstand gehen, während andere nur peinlich berührt zu Boden schauen ... Das alles vergisst er nie mehr. Er schreibt seine Erfahrungen auf. Sie werden als Buch veröffentlicht: „Unter Palmen aus Stahl. Die Geschichte eines Straßenjungen“.

Dominik Bloh, so heißt der junge Mann, nutzt seine zunehmende Bekanntheit und ruft ein Spendenprojekt ins Leben. Unter dem Motto „Waschen ist Würde“ wird ein Linienbus als Duschbus umgebaut, in dem sich Obdachlose kostenlos duschen, und neu einkleiden können. Auch in anderen Städten hat sein Projekt schon Nachahmer gefunden.

Und da gibt es einen Friseur in Marseille. Beim Haareschneiden kommt ihm die Idee: Haare nehmen ja Körperfette auf. Vielleicht klappt das ja auch mit anderen Fetten, vielleicht auch mit schädlichem Rohöl, das in unserem Meerwasser landet. Er sammelt die Haare seiner Kundschaft, reinigt und zerkleinert sie und füllt damit lange Stoffschläuche; die legt er im Hafenbecken von Marseille aus. Und wirklich, es klappt: 300 Gramm Haare können 2 Liter Öl aufsaugen.

Diese Haarschläuche sind bis zu zehnmal wieder-verwendbar. Mittlerweile hat sich ein weltweites Netzwerk von „Fairen Friseuren“ gebildet, die Haare in Containern sammeln und auf diese Weise mithelfen, unsere Meere zu schützen.

Zwei faszinierende Beispiele aus dem Alltag ganz unterschiedlicher Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Eine Ermutigung, Gutes zu tun - mit Lust und Liebe. Wir können es, weil wir Gottes geliebte Söhne und Töchter sind. Weil Gott uns krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Weil uns der Himmel offen steht - jetzt schon - und wir leben dürfen unter dem weiten Himmel seiner Gnade. Amen

Lied: 619, 1-3. 5 Aus Gnaden sollt ihr selig werden

Fürbittengebet

Gott,

wir leben aus deiner Gnade, umhüllt von deiner Liebe,
eingebettet in deine Barmherzigkeit.

So bitten wir dich:

Öffne uns den Mund und das Herz, dich zu loben, trotz all der Unglücke,
die uns umgeben.

Lass deine Gnade alle spüren, die gefangen sind in Angst, Wut oder Verzweiflung.

Erwecke die Menschen, die erstarrt sind in Resignation oder Trauer.

Ermutige uns, nach Ursachen zu fragen und nach Lösungen zu suchen.

Gibt der Gewalt keine Chance, stärke die Sanftmut.

Bremse die Übereifrigen, bring die Trägen in Bewegung,

sende den Verwirrten Klarheit, und den Regierenden schenke Weisheit.

Mach die Hoffnung stark, dass wir auch da nicht verloren sind,

wo wir den Weg nicht kennen.

Gott, wecke die Liebe, stärke den Glauben, schenke deine Gnade.

Darum bitten wir in Jesu Namen

Amen

Vaterunser

Segen

Lied: 171, 1+4 Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen. Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen, sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen, dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Pfarrer Horst Stünzendörfer